
Detlev Ewald

Tel.: 03681/440552; e-mail: dewald@tls.thueringen.de

Die Beschäftigtendichte der Industrie und des Baugewerbes in Thüringen von 1995 bis 2001

Die Beschäftigtendichte in der Industrie (Bereich Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe) konnte in dem betrachteten Zeitraum um mehr als ein Viertel gesteigert werden, während im Baugewerbe der strukturelle Anpassungsprozess weiter anhält und die Beschäftigtendichte im Baugewerbe von 1996 bis 2001 um fast die Hälfte zurückging. Im Vergleich mit den Ländern der Bundesrepublik Deutschland lag Thüringen bei der Beschäftigtendichte in der Industrie an der Spitze der neuen Bundesländer und im Vergleich mit den alten Bundesländern noch vor Schleswig-Holstein. Im Baugewerbe ist die Beschäftigtendichte in den neuen Bundesländern und in Thüringen um über die Hälfte höher als in den alten Bundesländern.

Vorbemerkungen

Die Beschäftigtendichte im Allgemeinen stellt das Verhältnis der Arbeitsplätze zur Bevölkerung eines Gebietes dar. Sie gibt an, wie viel Beschäftigte auf 1000 Einwohner entfallen. Die Beschäftigtendichte in der Industrie ist das Verhältnis der Industriebeschäftigten und die Beschäftigtendichte im Baugewerbe das der Beschäftigten des Baugewerbes zur Bevölkerung. Diese Berechnung erfolgt sowohl nach Bereichen der Wirtschaft, als auch in Untergliederungen nach Ländern und Kreisen.

Die Beschäftigtenangaben sind in der Regel aus dem Datenmaterial der Betriebe von Unternehmen (einschl. Handwerk) mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten entnommen.

Da für das Jahr 1995 im Baugewerbe durch die Umstellung auf die Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93), keine vergleichbaren Angaben auf Kreisebene vorliegen, wurde als Basisjahr 1996 gewählt.

Bei den Durchschnittszahlen der Beschäftigten für das Baugewerbe wurde eine Summierung der Monatsdurchschnitte des Bauhauptgewerbes mit den Vierteljahresdurchschnitten des Ausbaugewerbes vorgenommen. Auch diese erhebungsseitig bedingte Vermischung hat auf die Dichtekennziffern nahezu keine Auswirkung.

Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe

Die Beschäftigtendichte in der Industrie (Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe) Thüringens erhöhte sich von 1995 bis 2001 um 28,2 Prozent und hat im Jahre 2001 insgesamt

eine Größe von 57 Beschäftigten je 1000 Einwohner erreicht.

Diese Tendenz wird im wesentlichen durch die Entwicklung der Beschäftigten in der Industrie beeinflusst, die im betrachteten Zeitraum um fast ein Viertel bzw. über 26 Tsd. Personen angestiegen ist. Beeinflusst wurde diese Entwicklung durch den Rückgang der Wohnbevölkerung, die von 1995 bis 2001 um 3,5 Prozent auf 2,4 Mill. Einwohner gesunken ist.

Auch die Produktionsstruktur und die Betriebsgrößen spielen bei dieser Entwicklung keine unwesentliche Rolle. So sind im Jahr 2001 in den traditionell beschäftigungsintensiven Wirtschaftszweigen, wie Ernährungsgewerbe, Maschinenbau und Herstellung von Metallzeugnissen, mehr als ein Drittel der Industriebeschäftigten vertreten. Dagegen sind in Wirtschaftszweigen mit im allgemeinen hohem Automatisierungsgrad, wie Chemische Industrie, Herstellung von Büromaschinen usw., Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung usw., Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, nur 15 Prozent der Arbeitsplätze vorhanden.

Die kleinbetriebliche Struktur in der Thüringer Industrie hat einen besonderen Einfluss auf die Beschäftigtendichte. So sind in Betrieben mit bis zu 99 Beschäftigten 42 Prozent der Industriebeschäftigten vertreten. Dagegen sind in größeren Betrieben ab 500 Beschäftigten nur ein Achtel der Gesamtbeschäftigten tätig.

Anhand der Zahl der Beschäftigten je Betrieb als durchschnittliche Betriebsgröße wird die kleinbetriebliche Struk-

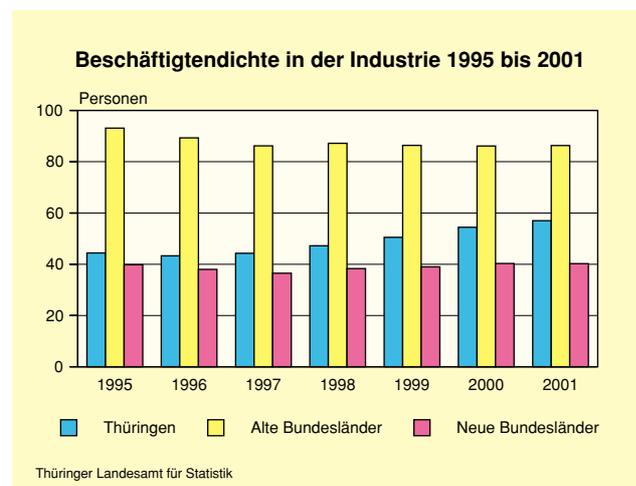
tur der Thüringer Industrie verdeutlicht. Diese lag 2001 in Thüringen bei 79 und hat sich zum Jahr 1995 (80) nahezu nicht verändert. Die gleiche Größe wurde auch für die neuen Bundesländer ermittelt. In den alten Bundesländern lag die Zahl der Beschäftigten je Betrieb im Jahr 2001 mit 140 deutlich höher.

Unterschiede gibt es nach wie vor zwischen den alten und neuen Bundesländern. Während in den neuen Bundesländern die Beschäftigtendichte in dem betrachteten Zeitraum um ein Prozent gestiegen ist, sank sie in den alten Bundesländern um 7,3 Prozent. Das Bundesland Thüringen lag mit der Zahl der Industriebeschäftigten je 1000 Einwohner im Jahr 2001 zwar deutlich über dem Stand der neuen Bundesländer, jedoch um 29,3 Beschäftigte unter der Beschäftigtendichte in der Industrie der alten Bundesländer.

Beschäftigtendichte in der Industrie Thüringens, den neuen und alten Bundesländern von 1995 bis 2001

Jahr	Beschäftigte je 1000 Einwohner in Personen		
	Thüringen	Neue Bundesländer	Alte Bundesländer
1995	44,4	39,8	93,1
1996	43,3	38,0	89,3
1997	44,3	36,5	86,2
1998	47,2	38,3	87,2
1999	50,5	39,0	86,4
2000	54,4	40,3	86,1
2001	57,0	40,2	86,3

Im Vergleich aller Bundesländer lag Thüringen bei der Beschäftigtendichte in der Industrie auf Rang 10 und damit vor allen neuen Bundesländern und vor Schleswig-Holstein.



Führend in der Beschäftigtendichte ist Baden-Württemberg. Gemessen an diesem Land hat Thüringen weniger als die Hälfte der Beschäftigten je 1000 Einwohner.

Die unterschiedlich hohe Beschäftigtendichte in der Industrie und auch der Rückgang dieser Dichtekennziffer in Deutschland hat neben konjunkturellen Ursachen auch andere Gründe, wie u.a. die Verlagerung von Produktion in das kostengünstigere Ausland, die Umstrukturierung von Betrieben, die Bereinigung des Produktionsprogramms im Rahmen der Globalisierung, die Verlagerung von Betriebs- teilen in den tertiären Sektor, die Einstellung veralteter Produktionstechniken und der Rückzug vom Markt, da ausländische Produzenten günstiger anbieten können usw., um hier nur einige zu nennen.

Bei der Beschäftigtendichte in der Industrie ist innerhalb der Länder Deutschlands sowohl ein West-Ost-Gefälle als auch ein Süd-Nord-Gefälle ersichtlich. Das West-Ost-Gefälle wird dadurch sichtbar, dass alle alten Bundesländer mit Ausnahme des Landes Schleswig-Holstein deutlich über der Beschäftigtendichte der neuen Bundesländer liegen.

Beschäftigtendichte in der Industrie nach Bundesländern 2001



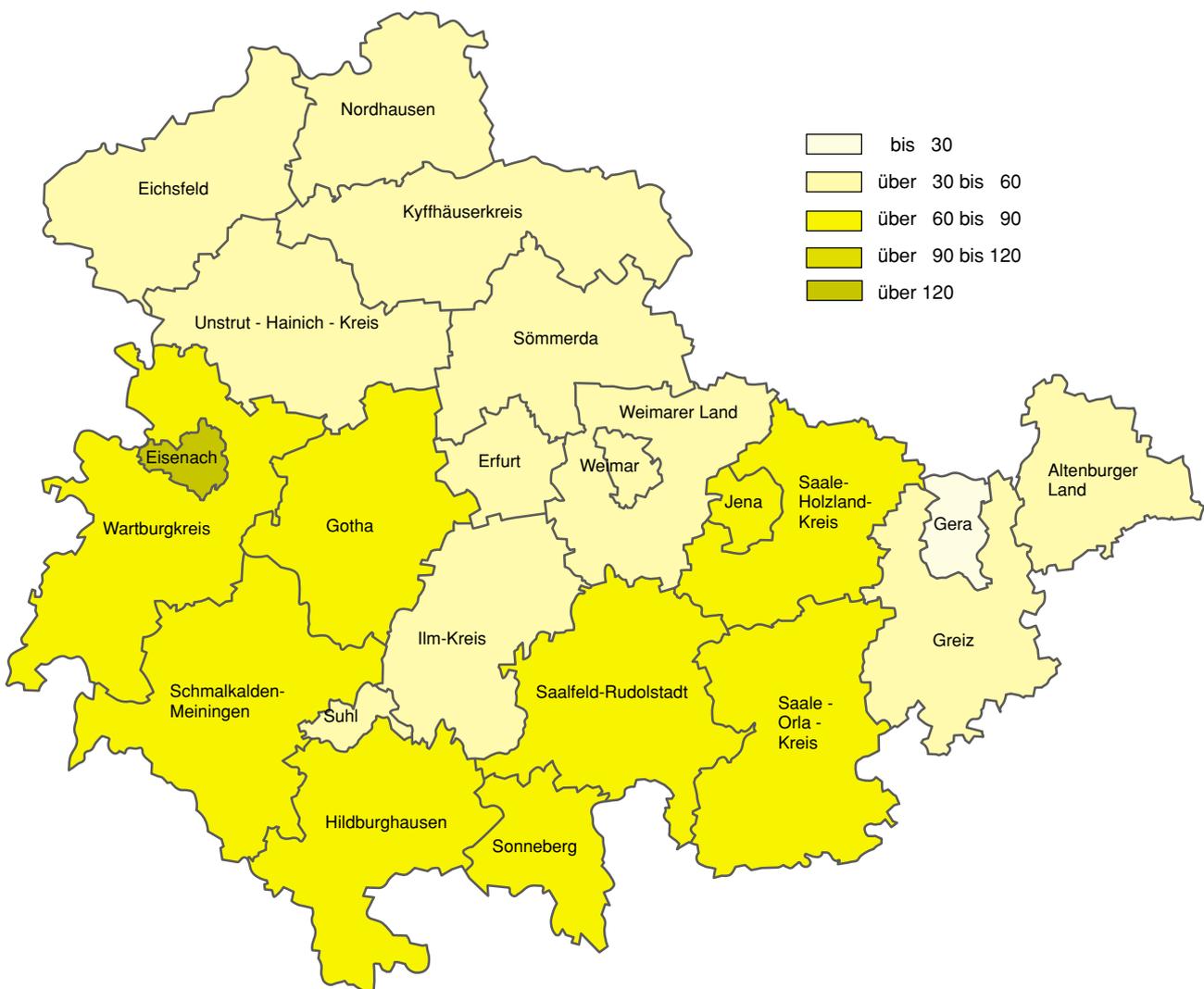
Bei den alten Bundesländern wird ein Süd-Nord-Gefälle mit Ausnahme von Bremen deutlich. Baden-Württemberg, Bayern und das Saarland im Süden sowie Nordrhein-Westfalen liegen über dem Durchschnitt der Bundesrepublik. Demgegenüber weisen die Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen im Norden Deutschlands eine deutlich geringere Beschäftigtendichte in der Industrie aus.

Das gleiche Süd-Nord-Gefälle kann in den neuen Bundesländern konstatiert werden. Während in Thüringen und in Sachsen die höchste Beschäftigtendichte in der Industrie ermittelt wurde, liegt diese in Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer.

Innerhalb Thüringens war ebenfalls ein recht deutlicher Unterschied zwischen den Kreisen festzustellen. So lag die Stadt Eisenach mit der 2001er Beschäftigtendichte in der Industrie über dem Spitzenwert der alten Bundesländer und auch der Saale-Orla-Kreis, der Landkreis Sonneberg und der Wartburgkreis erreichten noch höhere Werte als das Land Nordrhein-Westfalen, das an 5. Stelle des Ländervergleichs liegt. Dagegen lag die Beschäftigtendichte der Stadt Gera noch unter dem Wert des Landes Mecklenburg-Vorpommern, das den letzten Platz in der Länderwertung inne hatte.

Des weiteren ist bei der Beschäftigtendichte in der Industrie innerhalb der Kreise Thüringens ein Süd-Nord-Gefälle und teilweise ein West-Ost-Gefälle ersichtlich. Für die

Beschäftigtendichte in der Industrie Thüringens nach Kreisen 2001



größtenteils an Hessen und an Bayern grenzenden Wartburgkreis, Stadt Eisenach, Schmalkalden-Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg und Saale-Orla-Kreis wurden 72 und mehr Beschäftigte je 1000 Einwohner ermittelt. In den nördlich und östlich gelegenen Kreisen Eichsfeld, Nordhausen, Unstrut-Hainich-Kreis, Sömmerda, Greiz, Ilm-Kreis und Altenburger Land lag die Beschäftigtendichte in der Industrie zwischen 43 und 60 Personen je 1000 Einwohner. Die in der Mitte Thüringens liegenden Kreise Stadt Erfurt, Stadt Weimar, Stadt Gera und Kyffhäuserkreis weisen eine unter dem Landesdurchschnitt liegende Beschäftigtendichte in der Industrie zwischen 22 und 37 Personen je 1000 Einwohner aus.

Baugewerbe

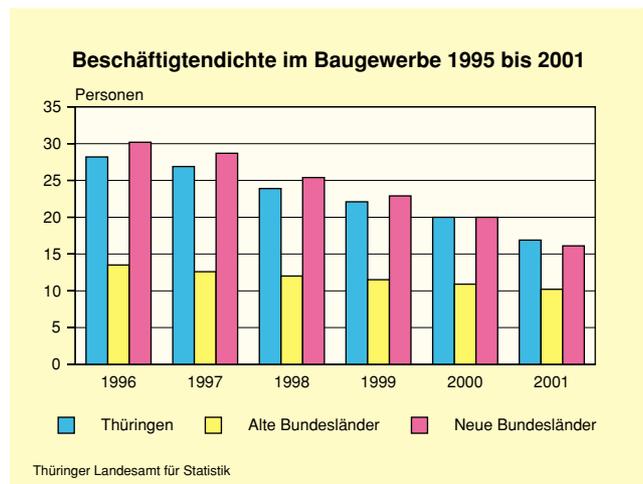
Die Beschäftigtendichte im Baugewerbe verringerte sich von 1996 bis 2001 um 40 Prozent und hat im Jahre 2001 insgesamt eine Größe von rund 17 Beschäftigten je 1000 Einwohner erreicht. Sie ist mehr als die Hälfte höher als in den alten Bundesländern.

Diese Entwicklung wird im wesentlichen durch den Rückgang der Beschäftigten im Baugewerbe verursacht, dessen Zahl in dem betrachteten Zeitraum um 42 Prozent bzw. über 29 Tsd. Personen gesunken ist. Der Rückgang der Wohnbevölkerung in dem betrachteten Zeitraum bewirkte, dass der Rückgang der Beschäftigtendichte im Baugewerbe nicht noch höher ausfiel.

Diese Entwicklung wird sicherlich noch über einen längeren Zeitraum andauern. Im Jahr 2001 lag die Beschäftigtendichte des Baugewerbes in Thüringen geringfügig über der in den neuen Bundesländern. Die Beschäftigtendichte ist in dem betrachteten Zeitraum in den neuen Bundesländern um 47 Prozent und in den alten Bundesländern um etwa ein Viertel gesunken.

Beschäftigtendichte im Baugewerbe Thüringens, den neuen und alten Bundesländern von 1996 bis 2001

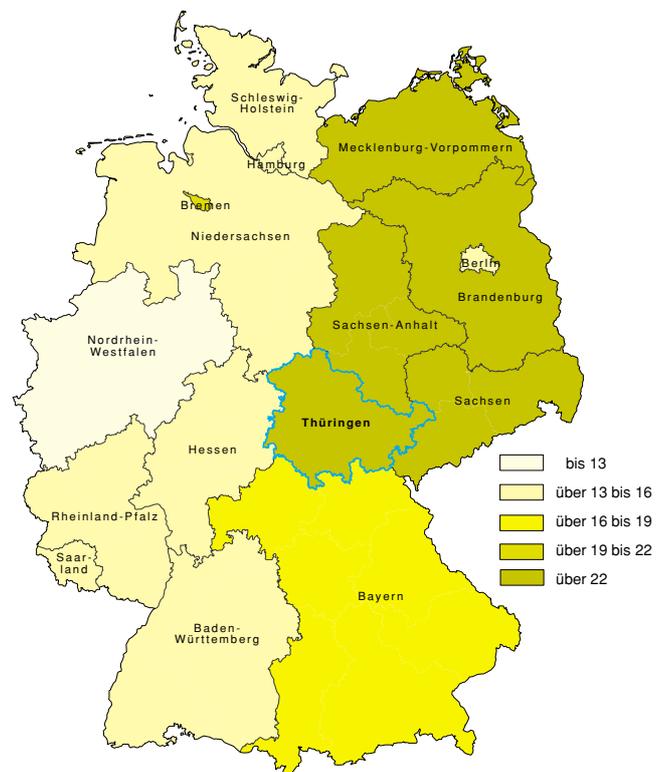
Jahr	Beschäftigte je 1000 Einwohner in Personen		
	Thüringen	Neue Bundesländer	Alte Bundesländer
1996	28,2	30,2	13,5
1997	26,9	28,7	12,6
1998	23,9	25,4	12,0
1999	22,1	22,9	11,5
2000	20,0	20,0	10,9
2001	16,9	16,1	10,2



Im Vergleich aller Bundesländer lag Thüringen mit einer relativ hohen Beschäftigtendichte im Baugewerbe auf Rang 3.

Bei der Beschäftigtendichte im Baugewerbe ist innerhalb der Länder Deutschlands vor allem ein Ost-West-Gefälle ersichtlich. Dieses Gefälle wird dadurch sichtbar, dass alle neuen Bundesländer deutlich über der Beschäftigtendichte der alten Bundesländer liegen.

Beschäftigtendichte im Baugewerbe nach Bundesländern 2001



Innerhalb der alten Bundesländer gibt es keine deutliche Aussage zu schwachen bzw. starken Regionen hinsichtlich der Beschäftigtendichte des Baugewerbes.

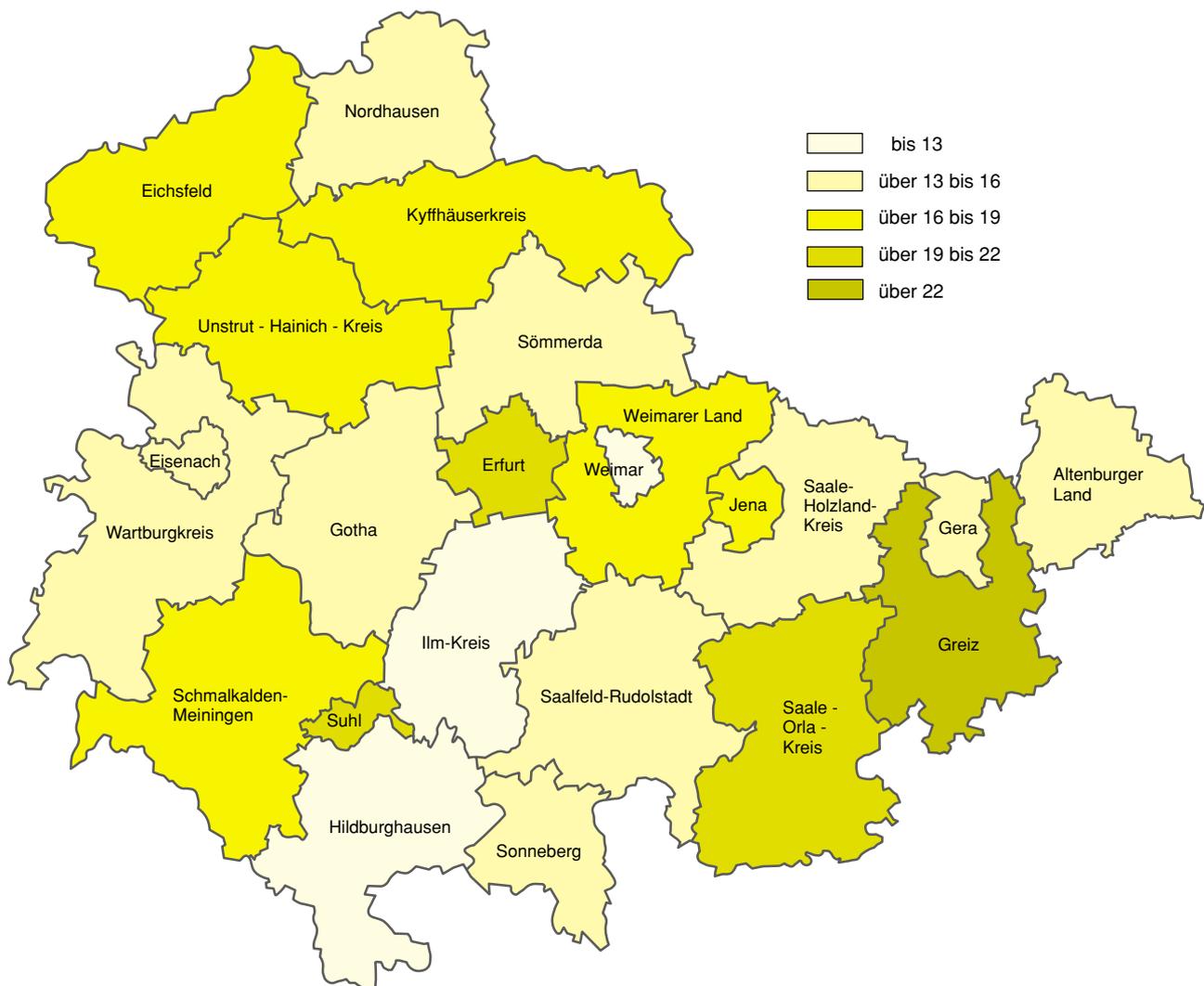
Innerhalb Thüringens ist ein recht deutlicher Unterschied zwischen den Kreisen festzustellen. So lagen der Landkreis Greiz, der Saale-Orla-Kreis und die Stadt Erfurt mit der Beschäftigtendichte im Baugewerbe des Jahres 2001 noch um ein Viertel bis um die Hälfte über dem Wert des Landes Thüringen.

Dagegen verringerte sich die Beschäftigtendichte des Ilm-Kreises bis zum Jahr 2001 unter den Wert der alten Bundesländer und erreichte etwa sechzig Prozent des Thüringenwertes.

Ausblick

Die Beschäftigtendichte ist ein Kriterium zur Bewertung der Beschäftigtenlage nach Ländern und nach Kreisen. Mit der 2001 in der Industrie erreichten Beschäftigtendichte liegt Thüringen auf Platz 10 im gesamtdeutschen Ländervergleich. Es ist noch ein weiter Weg, um an den Durchschnitt der alten Bundesländer heranzukommen. Dazu wäre rein rechnerisch etwa die Hälfte der derzeitigen Industriebeschäftigten zusätzlich erforderlich, um diese Größe zu erreichen. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, dass es auch in Zukunft Unterschiede zwischen den Ländern geben wird. Diese Unterschiede resultieren aus der unterschiedlichen Wirtschaftsstruktur in den Ländern und auch in den Kreisen Thüringens.

Beschäftigtendichte im Baugewerbe Thüringens nach Kreisen 2001



Innerhalb Thüringens gibt es bei der Beschäftigtendichte in der Industrie auch z.T. deutliche Unterschiede, die nicht restlos beseitigt werden können, da die Ansiedlung und Erweiterung von Industriebetrieben von einer Reihe von Faktoren, wie Infrastruktur, vorhandenes Fachpersonal usw., abhängig gemacht werden.

Im Baugewerbe stellt sich der Sachverhalt vollkommen anders dar. Bedingt durch den enormen Nachholbedarf in den ersten Jahren nach der deutschen Einheit haben sich auf diesem Sektor Überkapazitäten gebildet, die nach und

nach abgebaut werden müssen. Als reine Rechengröße ergibt sich vom gegenwärtigen Beschäftigtenstand im Baugewerbe Thüringens eine Reduzierung um etwa vierzig Prozent, um das Niveau der alten Bundesländer zu erreichen.

Innerhalb der Kreise Thüringens gibt es bei der Beschäftigtendichte im Baugewerbe deutliche Unterschiede, die vom Baubedarf in den einzelnen Kreisen und auch von der Auftragslage der dort angesiedelten Baubetriebe abhängig ist.

Beschäftigtendichte in der Industrie und im Baugewerbe 1995/1996 und 2001

Bundesland Kreisfreie Stadt Landkreis	Beschäftigte je 1000 Einwohner in Personen			
	Industrie		Baugewerbe	
	1995	2001	1996	2001
Baden-Württemberg	122,8	120,6	13,2	10,1
Bayern	103,5	99,3	16,9	12,4
Berlin	44,1	33,1	19,6	9,9
Brandenburg	39,1	34,5	28,2	16,9
Bremen	103,6	98,6	15,8	13,3
Hamburg	69,4	58,4	15,1	10,7
Hessen	87,9	75,2	13,5	9,4
Mecklenburg-Vorpommern	27,2	27,5	28,9	16,9
Niedersachsen	74,8	70,3	13,0	10,4
Nordrhein-Westfalen	92,4	80,6	11,2	8,9
Rheinland-Pfalz	81,6	74,6	10,4	9,5
Saarland	104,3	98,1	12,3	10,1
Sachsen	45,6	51,0	34,3	17,7
Sachsen-Anhalt	43,5	41,1	33,8	17,5
Schleswig-Holstein	56,5	49,9	13,9	9,2
Thüringen	44,4	57,0	28,2	16,9
Deutschland	82,9	77,6	16,6	11,3
Stadt Erfurt	33,4	36,4	45,4	21,6
Stadt Gera	26,6	22,5	30,0	15,0
Stadt Jena	54,4	60,4	24,3	17,4
Stadt Suhl	39,4	40,6	27,2	19,4
Stadt Weimar	41,4	33,0	32,1	12,6
Stadt Eisenach	125,1	137,9	26,1	13,3
Eichsfeld	35,5	55,4	22,9	17,9
Nordhausen	41,6	48,5	27,0	15,1
Wartburgkreis	45,9	81,4	21,7	16,0
Unstrut-Hainich.Kreis	31,5	48,7	29,9	18,9
Kyffhäuserkreis	24,8	36,8	29,4	16,6
Schmalkalden-Meiningen	50,3	72,3	27,6	16,8
Gotha	46,9	66,0	31,7	15,8
Sömmerda	27,6	48,4	29,1	14,3
Hildburghausen	53,8	72,9	20,0	12,1
Ilm-Kreis	51,4	59,6	19,4	10,1
Weimarer Land	28,6	40,5	26,9	17,3
Sonneberg	65,2	85,2	19,9	14,5
Saalfeld-Rudolstadt	59,3	63,4	27,6	15,4
Saale-Holzland-Kreis	53,0	61,0	27,3	15,5
Saale-Orla-Kreis	60,8	86,0	31,4	20,7
Greiz	46,8	49,5	29,1	27,5
Altenburger Land	33,0	43,8	27,7	15,6